



# was – aber wie schnell und

Es bewegt sich etwas –  
aber wie schnell und wohin? 4

**Sächsischer Hausärztetag 2000  
in Oybin:  
Volles Haus bei der  
Patientenveranstaltung** 5

**Wie schaffen es  
die ostdeutschen Praxen  
zu überleben?** 6

**Mitgliederbefragung des SBA  
vom November 2000:  
Ergebnisse – Welche Wünsche  
bleiben offen?** 8

**Vorankündigung Frühjahrs-  
Mitgliederversammlung** 11

**Diethard Sturm et alii  
geben Lorbeer an  
Aventis Deutschland** 7

**Lebensqualität geht vor  
Lebensdauer –  
Probleme der älteren  
Diabetes-Patienten  
in der Hausarztpraxis** 10

**Kann Pioglitazon das Risiko  
von Herz-Kreislauf-  
Erkrankungen senken?** 12

napp sechs Wochen sind vergangen seit der Aktionswoche der sächsischen Hausärzte, Fachgebietsärzte und Psychotherapeuten. Man darf fragen, was in der Zwischenzeit passiert ist.

Die Berechnung des Bundesgesundheitsministeriums zur Ausgabensituation der gesetzlichen Krankenversicherung nennt im Ost-West-Vergleich die Kosten für ärztliche Behandlung in einer Relation von 77,2 % auch für die ersten drei Quartale 2000. Hier ist nichts passiert. Es wurde zwar behauptet, dass sich die rasche Abgleichung vollzöge, in Wirklichkeit aber bleibt der gefährliche Abstand. Da wird es noch viele Gespräche geben müssen, um die Bundestagsabgeordneten und die Landesregierungen dazu zu bringen, die Gesetzlichkeit zugunsten der ostdeutschen Ärzte zu verändern. Wir verlangen wenigstens 86 % des Aufwandes je GKV-Versicherten im Ost-West-Vergleich, wie es der Bundesrat 1999 als wirtschaftlich angemessen bezeichnet hat. Das würde unser Honorar um mehr als 10 % erhöhen, damit wären auch die Verluste für die Fachärzte vollständig ausgeglichen. Für solche Initiativen ist der Zeitraum von sechs Wochen zu kurz. Die Arbeit läuft aber auf Hochtouren und jeder, der Zugang zu einem Abgeordneten des Bundestages oder des Sächsischen Landtages hat, sollte sich an dieser Arbeit beteiligen.

Während der Aktionswoche fand die Bundestagsanhörung zur Aufhebung des Arzneimittelbudgets statt. Der Antrag wurde abgeschmettert. Und doch wackelt die harte Front der Ablehnung unserer Forderungen. Die Politik ist hilflos, wie anders

sie die Ausgabenentwicklung begrenzen könnte, und sucht und fragt händeringend nach Vorschlägen.



Dr. Diethard Sturm

Solche Vorschläge nun sind vom Sächsischen Bündnis Gesundheit 2000, in dem unser Berufsverband Mitglied ist, erarbeitet worden. Die Pauschalvorwürfe, wir wollten nur mehr Geld im System, kommen nicht mehr an, denn es wurden auch sehr wohl die

Reserven innerhalb des Systems und vor allem in der Zusammenarbeit mit den Patienten beschrieben.

Bemerkenswert ist, dass sowohl bei den Grünen als auch bei der SPD die Zustimmung zu einer Trennung in solidarisch finanzierte Basisleistungen und eigenfinanzierte Wahlleistungen wächst. Die Finanzierbarkeit des Systems wird von immer mehr Gesundheitspolitikern in Frage gestellt und über Veränderungen nachgedacht, nicht nur in der Opposition. Da bewegt sich etwas in die richtige Richtung. Dass es nicht schnell genug geht, ist klar. Das Entscheidungstempo von Hausärzten unterscheidet sich wesentlich von dem in der Politik. Aber, dass sich etwas in Bewegung setzt und